

Die Edition **A U F A T M E N**
erscheint in Zusammenarbeit
zwischen dem R. Brockhaus Verlag Wuppertal
und dem Bundes-Verlag Witten
Herausgeber: Ulrich Eggers

Die Bibelzitate wurden folgenden Übersetzungen entnommen:
Soweit nicht anders angegeben: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene
Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Elberfelder Bibel, © 1991 R. Brockhaus Verlag Wuppertal

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

© R. Brockhaus Verlag Wuppertal 2006

Umschlaggestaltung: Dietmar Reichert, Dormagen

Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg

Druck: Jesusbooks, Großburgwedel

ISBN-10: 3-417-26703-X

ISBN-13: 978-3-417-26703-7

Bestell-Nr. 226.703

Inhalt

Bevor ich beginne:	
Als Single glücklich sein – geht denn das?	5
Eine wichtige Vorbemerkung:	
Die Ehe als Gottes geniale Idee	13
1. Große Freiheit oder großer Notstand?	15
Last und/oder Lust?	15
Hoffnung	16
Zeiten des Kampfes	20
Unsere Seele ist kostbar	24
Wer bin ich?	26
Wohin gehöre ich?	27
2. Die andere Möglichkeit	30
Berufen zur Ehelosigkeit	30
Was Jesus dazu sagt	32
Ehelosigkeit als echte Alternative	35
Das Unmögliche wird wieder möglich	37
Berufen zum Lieben	39
Sehnsucht	41
3. Das volle Leben	45
Ihn erkennen	45
Angekommen!	47
Würde und Wert	50
Liebe und Verliebtsein	52
Sexualität – Ausdruck unseres Wesens	54
Sexualität – Kraft unseres Körpers	57

4. Ein anderes Leben	63
Einsamkeit	63
Freiheit oder Unabhängigkeit	68
Ein Blick in die Geschichte	70
Die Herausforderung im Protestantismus	72
Neue Formen: Drei Gemeinschaften	75
Und jetzt?	82
Zum Schluss	91
Verwendete bzw. zur weiteren Lektüre empfohlene Literatur .	95

Bevor ich beginne: Als Single glücklich sein – geht denn das?

Manch einer mag skeptisch abwinken. Na ja, man/frau muss sich eben einrichten. Das Beste draus machen: viele Freunde haben, für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung sorgen, die Freiheit genießen, die Vorteile auskosten. Ja, dann kann man irgendwie auch glücklich werden, jedenfalls zeitweise, immer mal wieder zwischendrin. Man muss eben wissen, was einem gut tut.

Ja, muss man wirklich. Aber das allein reicht nicht. Es geht tiefer. In unserer Gesellschaft wächst die Zahl der Singles nach wie vor und damit auch die der Einzelhaushalte, so dass man den Eindruck gewinnt, nur frei und allein kann man wirklich glücklich sein. Doch in den so genannten »frommen Kreisen« stellt sich das ganz anders dar. Hier gilt weithin Familie als »normal«, als »von Gott gewollt«. Singles definieren sich, oder werden definiert, von dem, was sie nicht haben; von ihrem Defizit. Ob die wirklich »normal« sind ... ? Vielleicht doch »übrig geblieben«? Vielleicht nicht beziehungsfähig, nicht bereit, sich zu binden? Wer weiß ... Wollen ihre Freiheit nicht hergeben, sind zu anspruchsvoll, zu wählerisch ... Verletzende Argumente, schmerzliche Fragen, die einem Stachel im Herzen hinterlassen ... Das tut weh.

Auch Singles sind geschlechtliche Wesen – ganz normal. Aber wie damit umgehen? Wie die Sexualität leben, gestalten, wenn es Grenzen gibt, wenn ich überzeugt bin: Die geschlechtliche Gemeinschaft von Mann und Frau gehört in die Ehe. Sie ist nicht etwas für »beliebigen Gebrauch«, sondern benötigt den Schutz von Verbindlichkeit, braucht die Tiefe einer ganzheitlichen Beziehung. Was ist es mit dem Geheimnis der Sexualität in einem Single-Leben? Ist das Single-Leben vielleicht doch nur ein halbes

Leben, weil die Tiefendimension fehlt? Kann man als Single »trotzdem« glücklich sein? Es gab Jahre in meinem Leben, in denen ich dachte (und damit bin ich nicht allein): »Wenn du einen Mann hättest, dann wären deine Probleme gelöst.« Das glaubte nicht nur ich selbst, das wurde mir auch von einem Seelsorger vermittelt. Auch damit bin ich nicht allein. Was tun mit den Verletzungen, die auf dem Weg, auf der Suche nach Hilfe zugefügt werden?

Ich wusste, dass alle guten Ratschläge, die man lesen und hören kann, an sich nichts Schlechtes sind. Nein, sie sind sogar nötig. Aber sie bergen nicht das Glück in sich. Ich entdeckte auf einem langen und intensiven Weg: Als Single glücklich zu sein – ja, es ist möglich, und wie! Nach Jahren der Mühe und des Kampfes wurde ich erinnert an das, was ich schon sehr früh entdeckt hatte: Es gibt eine Berufung zur Ehelosigkeit. Jesus gibt diesem Stand Würde, und er macht das Unmögliche möglich. Es gibt Erfüllung in einer Weise, die ihren Ursprung nicht in Freunden und Freizeitgestaltung, nicht in gemeindlichem Dienst und persönlicher Freiheit hat, sondern in der Liebe Gottes, die wie ein Feuer brennt. Wenn dieses Feuer entzündet wird, dann schenkt Gott Leben in einer neuen Qualität – auch für Singles oder gerade für sie. Es gibt eine Reich-Gottes-Berufung zur Ehelosigkeit. Und Reich Gottes ist immer Friede und Freude im Heiligen Geist (Römer 14,17).

Mit diesem Buch lade ich Sie ein, auf meinem Weg ein Stück mitzugehen und an meinem Kampf als Single ein wenig Anteil zu nehmen. Ich lade Sie ein, sich auf meine Entdeckungen einzulassen und selbst Entdeckungen zu machen. Gern möchte ich Ihnen weitergeben, was mir ganz praktisch hilft. In meinem Leben gab es viele Höhen und Tiefen, aber ich habe doch immer erfahren, dass Gott bei mir war und mich trug, gerade dann, wenn ich es fast nicht glauben konnte.

Als ich 1958 geboren wurde, war mein Vater schon seit drei Jahren Stiftspropst im Stift Bethlehem in Ludwigslust. Unsere Familie, meine Eltern und meine fünf Geschwister, war 1955 in diese Kleinstadt in Mecklenburg gezogen. Mein Vater leitete das Dia-

konissenmutterhaus und Krankenhaus, in dem drei Schwesternschaften gemeinsam lebten und arbeiteten. So erlebte ich schon als Kind eine sehr spezielle Form christlichen Lebens: evangelische Schwesternschaften in einer bestimmten Form und Prägung, mit einem besonderen Dienst. In der ehemaligen DDR war die Diakonie ein überaus wichtiger und auch anerkannter Bereich kirchlichen Lebens.

Weil ich mich als Jugendliche gegen den Eintritt in die FDJ (Freie Deutsche Jugend, sozialistische Massenorganisation) entschieden hatte, bekam ich nicht die Möglichkeit, das Abitur zu machen. Ich verließ die Schule mit dem 10-Klassen-Abschluss und begann eine Ausbildung zur Krankenschwester in einem anderen Diakonissenhaus, dem Luise-Henrietten-Stift in Lehnin, einem kleinen Ort zwischen Potsdam und Brandenburg. Diese Zeit, so sage ich es gern, war meine »geistliche Kinderstube«. Ich hatte mich sehr bewusst entschieden, Jesus Christus nachzufolgen. Ich wollte, dass sein Wille in meinem Leben geschieht, ich wollte ihm zur Verfügung stehen. In unserem Internat gab es einen Bibelkreis, in dem wir sehr verbindlich miteinander lebten. Wir trafen uns regelmäßig zu Bibelarbeiten, zum Gebet, zu gemeinsamen Mahlzeiten und machten gemeinsam Urlaub. Als ich später ein Jahr Hausmädchen in Eisenach war, erklärte sich dieser Bibelkreis bereit, ein Taschengeld für mich zu zahlen. Wir gehörten zusammen, und wir wären gern zusammengeblieben. Es kam anders. Der Kreis löste sich auf. Wir lebten an verschiedenen Orten, einige heirateten.

Mir war in dieser Zeit innerlich klar geworden, den Weg der Ehelosigkeit zu gehen, um ungeteilt im Dienst für das Reich Gottes zu stehen. In meinen »Lehr- und Wanderjahren«, zunächst als Hausmädchen in Eisenach, dann als Mitarbeiterin in einer Kirchengemeinde in Halle-Neustadt, erlebte ich, wie kostbar es ist, so frei verfügbar zu sein.

Als ich 24 Jahre alt war, begann ich auf dem zweiten Bildungsweg in einer kirchlichen Ausbildungsstätte in Ost-Berlin Theologie zu studieren. Während des Studiums war für mich klar: Ich werde nicht Gemeindepfarrerin. Mein Ziel war, in einen kirchli-

chen Sonderdienst zu gehen, vielleicht in die Krankenseelsorge. 1986 kam ich für das Vikariat nach Heiligengrabe in der Prignitz. Hier erlebte ich (neben der Zeit in Halle-Neustadt) das erste Mal Gemeinde. Als ich dann 1988 in einen kirchlichen Sonderdienst gehen wollte, hieß es von meiner Kirche: »Sie werden nur ordiniert, wenn Sie mindestens für drei Jahre in eine Kirchengemeinde gehen.«

Also begann ich für drei Jahre ein Gemeindepfarramt in Buchholz in der Prignitz. Zunächst waren es fünf Kirchdörfer, später sechs, die dazugehörten. In der Arbeit für mein zweites theologisches Examen hatte ich mich gründlich mit Fragen des Gemeindeaufbaus beschäftigt und hatte eine klare Perspektive für meinen Dienst in den Gemeinden.

Dort war nach zwei Jahren erst mal alles vorbei. Mit einem klassischen Burn-out-Syndrom lag ich in Ludwigslust im Krankenhaus. Ich war mir ziemlich sicher, dass meine Zeit in Buchholz zu Ende war. Aber es ging weiter. Über 16 Jahre verbrachte ich dort im Dienst, in verschiedenen Etappen vom »Kampf ums Überleben« über »Aufwind und Aufbruch« bis hin zur »Konsolidierung und Krise«. Ein Element der Kämpfe in dieser Zeit waren die Fragen ums Single-Sein, war die Not des Alleinseins, Mangel, Sehnsucht, Zweifel ...

Diese Jahre waren eine überaus intensive Zeit. Der größte Gewinn für mich war: Ich lernte Gott besser kennen. Meine Beziehung zu ihm wurde tiefer und reicher, mein Leben hat an Leidenschaft für ihn und für die Menschen gewonnen. Ich war bereit, in der Prignitz alt zu werden. Aber ich spürte auch, dass ich, um nicht in Routine zu versacken und »einfach so« immer weiterzumachen, eine neue Bestätigung für diesen Platz brauchte. Nach dem Weggang von einigen Mitarbeitern hatte sich die Situation erneut zugespitzt. Sollte oder konnte ich wirklich allein hier leben und bis zum Ende meiner Dienstzeit bleiben? Eine gewisse Müdigkeit hatte mich ergriffen, und die Frage nach der Zukunft als allein stehende Frau war mir auch nicht egal.

Im Jahr 2004 konnte ich eine halbjährige Sabbatzeit nehmen. Das war eine besondere Erfahrung in vielfacher Hinsicht. Nach

dem Ablauf der sechs Monate war klar: Ich werde die Prignitz verlassen. Während einer Zeit, die ich in der Gemeinschaft Chemin Neuf verbrachte, konnte ich meine ursprüngliche Berufung zur Ehelosigkeit wieder ganz neu empfangen und leben.

Ich zog nach Berlin und begann einen neuen Dienst. Seit Januar 2005 habe ich eine halbe Stelle als Gefängnisseelsorgerin in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Charlottenburg. Dort erlebe ich im Dienst und im Zusammensein mit Gefangenen und dem Personal in konzentrierter und potenziertes Form die gesellschaftliche Situation in unserem Land.

Es brennt mir auf dem Herzen, dass wir als Christen einen großen Auftrag an den vielen Menschen in unserem Land haben, die das Evangelium noch nicht gehört haben. Ich spüre sehr deutlich: Sie brauchen letztlich nicht Worte, sondern Zeichen, nicht Termine von Veranstaltungen, sondern Orte des Lebens. Hier empfinde ich, wie Fragen der persönlichen Lebenssituation letztlich zur Frage nach Berufung und dem Auftrag in unserer Welt, in unserem Land werden. Letztlich geht es um mehr als um unser persönliches Glück. Es geht darum, dass wir in dem, was Gott in unserer Zeit tun will, unseren Platz finden und einnehmen, unseren Auftrag erfüllen. Das ist das Geheimnis für ein erfülltes Leben.

So wäre es also das Schönste, wenn Sie dieses Buch ermutigt, die Frage nach Ihrer Berufung ganz neu oder überhaupt zum ersten Mal zu stellen. Und noch schöner, wenn Sie ermutigt werden, nicht aufzugeben. Gott lässt Sie nicht hängen. Er sagt zu Ehelosen nicht: »Du musst mit weniger zufrieden sein.« Er hat etwas ganz anderes, sehr Schönes und Großes für uns bereit. Die Frage ist nur, ob wir vorher aufgeben oder dabei bleiben: »Herr, ich glaube deiner Liebe, auch wenn sie mir noch fern und fremd ist. Ich will, was du für mich bereithast!«

Dieses Buch hat vier Kapitel. Die ersten drei Kapitel haben einen vorwiegend persönlichen Charakter. Ich versuche, anhand meiner Geschichte wesentliche Situationen des Single-Seins aufzuzeigen und zu beschreiben. Ich möchte durch meine Erfahrungen Wege

und Werte aufzeigen, die sich als hilfreich und gut erwiesen haben. Dazu gehören auch Abschnitte, in denen Bibeltexte ausgelegt und interpretiert werden.

Das 4. Kapitel hat einen anderen Charakter und braucht vielleicht mehr Zeit, um gelesen und verarbeitet zu werden. Hier geht es um etwas Kirchengeschichte und Theologie zum Thema Freiheit. Ich gebe einen kleinen Einblick in drei sehr verschieden geprägte geistliche Gemeinschaften. Dadurch möchte ich aufmerken lassen und Sie herausfordern, anders zu denken, neue Wege zu entdecken und sie vielleicht auch zu gehen.

Die Probleme einer vielleicht unglücklichen Single-Existenz können ganz sicher nicht durch die Flucht in eine Gemeinschaft gelöst werden. Aber wenn jemand sich verändern, wachsen, seine Berufung entfalten will, dann braucht es auch praktische Möglichkeiten, neue Wege zu beschreiten. Es gibt diese Möglichkeiten, und ganz sicher können andere noch erfunden werden.

Ich schreibe als eine Single-Frau. Insofern ist dieses Buch natürlich auch besonders für Frauen geschrieben. Ich kann es nicht abschätzen, wie es sich für einen Mann liest. Ob es für ihn eine völlig fremde Welt ist, oder ob es Erfahrungen gibt, die sich sehr ähneln oder gleichen?

Wobei immer wieder auffällt: Im christlichen Umfeld gibt es weit mehr Single-Frauen als Single-Männer. Vermutlich weil es in den Gemeinden sowieso mehr Frauen als Männer gibt, und das potenziert sich dann bei den Singles. Es scheint immer »ganz normal«, dass die Zahlenverhältnisse bei Single-Tagungen in der Regel unproportional sind, z. B. fünf Männer gegenüber 80 Frauen. Es könnte also sein, dass der Bedarf für ein Männer-Single-Buch gar nicht sehr groß ist.

Einige Wünsche und Bitten: Als ich begann, dieses Buch zu schreiben, wurde mir erschreckend deutlich, worauf ich mich da eingelassen hatte.

Zum einen: Es ist ein sehr persönliches Thema. Das ist nicht einfach. Das ist ein Wagnis. Das ist gefährlich. Mein Wunsch und

meine Bitte ist, dass Sie mit dem Persönlichen auch so umgehen. Es geht mir nicht darum, meine Erfahrungen, meine Fragen, meine Entdeckungen als allgemein gültig zu betrachten. Es geht nicht um eine Ideologie. Auch nicht um allgemeine Prinzipien, denen man zustimmen oder denen man nacheifern sollte. Sie können alles, was Sie lesen, in Frage stellen. Meine Bitte dabei ist, dass Sie das, was Ihnen fremd ist, was Sie nicht verstehen, nicht nachvollziehen können oder sogar ablehnen, einfach stehen lassen.

Mein Wunsch ist, dass dieses Buch Anregungen gibt, weiterzudenken und miteinander zu reden, eigene Entdeckungen zu machen und darüber dann offen zu sprechen. Vielleicht kommen beim Lesen Fragen auf. Vielleicht entdecken Sie in manchem sich selbst wieder. Vielleicht drückt das Gelesene genau das aus, was Sie fühlen. Vielleicht gelingt es mir, durch meine Erfahrungen eine Tür zu öffnen, so dass auch Sie offener werden und Ihren eigenen Weg gehen in neuen Frieden und neue Freude hinein. Wenn das geschieht, ist das Ziel dieses Buches erreicht.

Zum anderen: Es ist ein sehr umfassendes, vielschichtiges Thema und schwer zu fassen. Das Leben hat so viele Aspekte, das Single-Leben nicht minder. Schon allein die verschiedenen Ausgangssituationen als Single stellen besondere Herausforderungen dar:

- Singles im Wartestand, die in der Hoffnung leben, dass sich ihre Situation bestimmt bald ändern wird;
- Singles in Unruhe, deren Uhr tickt, weil die Möglichkeit, Kinder zu bekommen, schwindet;
- Singles »danach«, die nach einer schmerzhaften Scheidung lernen müssen weiterzuleben;
- Singles getroffen vom Schicksal nach dem Tod des Partners, die umgehen müssen mit dem Verlust, mit schönen und schweren Erinnerungen;
- Singles aus Berufung – und die gibt es wirklich;
- Singles als Freiheitsfanatiker: Alles scheint möglich, alles ist erlaubt.

Ich schreibe als Single-Frau, die immer ledig war, als eine, die um eine Berufung weiß, aber trotzdem über Jahre die Not des Single-Lebens erfahren hat. Ich weiß, dass einige Aspekte unberührt bleiben, dass dieses Buch in keiner Weise vollständig ist. Hier können andere weiterschreiben. Das wäre gewiss gut und hilfreich.

Dank:

Im Blick auf dieses Buch danke ich all denen, die mich auf meinem Weg begleitet haben, die meine Trauer und meine Fragen zugelassen haben, die für mich und mit mir gebetet haben. Ich bin dankbar für Schwestern und Brüder, die mir etwas vom Glanz des ehelosen Lebens gezeigt und mich ermutigt haben, meinen Weg weiterzugehen. Auch bin ich dankbar für Tagungen, die ich mit und für Singles halten konnte und bei denen ich immer wieder motiviert und ermutigt wurde, mich den besonderen Themen, Fragen und Herausforderungen dieses Standes zu stellen. Diese Erlebnisse und Erfahrungen waren und sind der Anfang dieses Buches. Ich danke den Geschwistern der Gemeinschaft Chemin Neuf, die es mir ermöglicht haben, den Stand der Ehelosigkeit als eine auch äußerlich erkennbare und verbindliche Lebensform zu ergreifen.

Ich danke meinem Gott, der mir mehr und mehr als Liebhaber begegnet ist und mein Leben zur Fülle und zur Fruchtbarkeit bringt.

Berlin, im März 2006

Astrid Eichler

Eine wichtige Vorbemerkung: Die Ehe als Gottes geniale Idee

Vorab muss ich sagen: Gottes Idee von Ehe und Familie begeistert mich! Wirklich! Wie er sich das gedacht hat, aus zweien eins zu machen. Die vollkommene Ergänzung von zwei so gleichen und doch so verschiedenen Wesen. Die Geborgenheit der Familie als Lebensraum für Vater, Mutter und Kinder.

Während 16 Jahren Gemeindedienst in der Prignitz hatte ich nicht oft die Gelegenheit, Paare zu trauen, aber wenn, dann war es mir sehr wichtig, ihnen etwas von Gottes Vision für die Ehe zu vermitteln. Und dazu gehörte für mich immer, darauf hinzuweisen: Ehe ist mehr als eine Tisch-, Haus- und Bettgemeinschaft. Ehe ist eine neue Schöpfung Gottes. $1+1=1$. Eine Ehe ergibt etwas Neues, untrennbar Ganzes, etwas, was vorher nicht da war. Und das, was vorher war, ist nicht mehr und wird auch durch eine Scheidung nicht wiederhergestellt. Ehe ist irreversibel. Ich empfinde sehr stark, dass es die wohl größte Not unserer Gesellschaft ist, Gottes Vision für Ehe und Familie verloren zu haben. Das ist ein tödliches Drama, wie wir nach und nach in unserem Volk feststellen.

Im »wirklichen Leben« gibt es oft nur wenige Anhaltspunkte für ein Hohelied auf die Ehe. Leider. Auch in christlichen Gemeinden. Wäre der Grund zum Heiraten, viele glückliche Ehepaare zu kennen, dann würde ich jedem davon abraten. Es ist ein Trauerspiel, was sich da ereignet. Am meisten schmerzt mich als Seelsorgerin, dass so wenig um Ehen gerungen und gekämpft wird. »Es geht nicht mehr«, und fertig. Wenn unsere Möglichkeiten der Maßstab sind ... dann Gute Nacht!

Ehe ist eine geniale Idee Gottes und die schöpfungsgemäße Berufung für jeden Menschen. Ja, es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei (1. Mose 2,18). Ganz sicher. Im Alten Testament ist es

sozusagen unmöglich, nicht zu heiraten. Kinder sind ein Zeichen vom Segen Gottes. Von der Schöpfungstheologie aus gesehen sind Singles ein Unding, Ehelosigkeit eine Unmöglichkeit. Aber halt! Die Schöpfungstheologie ist für uns Christen nicht der einzige Maßstab und nicht die einzige Möglichkeit. Wie gut!

Kapitel 1

Große Freiheit oder großer Notstand?

Last und/oder Lust?

Du hast es gut, kannst immer machen, was du willst ... Kein Kindergeschrei, keine durchwachte Nacht am Bett eines kranken Kindes, nicht die Last eines mehrköpfigen Haushaltes ... Freiheit, Freizeit. Nur für dich selbst verantwortlich, keinem Rechenschaft schuldig. Du hast es wirklich gut! Der Blick von Verheirateten auf ein Single-Leben, wie es »im Bilderbuch steht«. Darauf kann man doch ganz schnell kontern, oder?

Aber du erst, du hast es gut: Du bist nie allein, immer ist jemand da, der dich liebt, der dir Halt und Trost schenkt. Kinder, die dich umarmen und dir das Herz erwärmen, jemand, der dir Rat in unklaren Situationen gibt und mit dem du immer in den Urlaub fahren oder etwas unternehmen kannst. Du musst nicht alles allein machen, bist nicht für alles allein verantwortlich.

Idealbilder.

Eine Freundin erzählte mir, wie sie bei einer Freizeit zunächst mit lauter Singles am Tisch saß, bei der nächsten Mahlzeit mit lauter verheirateten Frauen. Sie dachte: »Ich hör nicht richtig.« An jedem Tisch war Thema, wie gut es die anderen haben und wie einfach, wie schön deren Leben ist.

Übler Trick. Die anderen haben es gut, mir geht es schlecht. Wir sehen nur, was wir nicht haben, und verklären die Wirklichkeit des anderen. Natürlich hat er etwas, was ich nicht habe ... Aber kann ich selbst noch entdecken, was ich habe, was mein Reichtum ist, wo meine Chancen liegen?

Jeder Stand hat seine Last – und seine Lust. Und wenn wir das gerade nicht denken und nicht fühlen können, dann hören wir uns